



Daniel Niebauer

Von „hard-to-reach“ zu „how-to-reach“ – Innovationspotenziale methodischen Handelns am Beispiel der Wohnungslosenhilfe

Menschen mit psychosozialen Multiproblemlagen werden häufig mit dem Label „hard-to-reach“ betitelt, welches besagen soll, dass professionelle Hilfeangebote meist nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen von diesen (potenziellen) Klient*innen Sozialer Arbeit in Anspruch genommen werden, jedoch für diese Personen (vermeintlich) von großer Bedeutung sind. Hierbei wird die Verantwortung der Erreichbarkeit überwiegend den Klient*innen zugewiesen, sodass die kritische Auseinandersetzung mit den eigenen sozialarbeiterischen Konzepten und Methoden in den Hintergrund gerät. Empirische Forschungsergebnisse zeigen jedoch, dass Hilfeangebote meist dann nicht angenommen werden, wenn sie in Form, Inhalt, Ausrichtung und Umfang den Erwartungen der Zielgruppen nicht entsprechen. Wenn man dies konsequent zu Ende denkt, sind es vielmehr die professionellen Angebote (und nicht die Klient*innen), die als „hard-to-reach“ zu bezeichnen sind. Demnach ist ein Perspektivwechsel erforderlich, der von einer „how-to-reach“- Haltung geprägt ist. Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit sollten es als gemeinsame Aufgabe verstehen, entsprechend innovative Konzepte und Methoden zu entwickeln, die sich maßgeblich an den Bedarfen und Bedürfnissen der Klient*innen orientieren.

Die Notwendigkeit solch innovativer, zielgruppenspezifischer Hilfen lässt sich im Kontext der Wohnungslosenhilfe verdeutlichen. Wohnungslose Menschen können nur selten an etablierten und höherschweligen Hilfeangeboten, wie z. B. Psychoedukationsprogrammen der Psychiatrie oder der Suchthilfe, partizipieren. Aus diesem Grund wurde im Rahmen einer Promotion anhand eines kooperativen Forschungs- und Entwicklungsprojekts das innovative Gruppenprogramm *gesund.sein* entwickelt. Dabei wurden Wissensbestände der Wissenschaft, der Praxis wie auch der Klient*innen gleichermaßen berücksichtigt. Das manualisierte Programm zielt auf die Förderung der seelischen Gesundheit wohnungsloser Männer ab und ist spezifisch für das Feld der Wohnungslosenhilfe konzipiert. Aufgrund seines innovativen Charakters wurde das Programm zunächst formativ evaluiert, wobei sich die großen Potenziale dieser Intervention für die Zielgruppe empirisch herausstellen ließen. Zudem gehen mit dieser Innovation im Sinne der kooperativen Wissensbildung auch vielversprechende Impulse für die Weiterentwicklung von Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit einher.